

daß König mit ihm „als theologischem Schwergewicht im Rücken“ (94) eine wirkmächtige Wortmeldung zum möglichen Marienschema im Konzilsplenum vortragen konnte, doch wie arbeiteten die beiden zusammen? Was stammt von Rahner, was von König?

Aufschlußreich dürfte auch die Auswertung von Königs Hirtenbriefen sein. Einen guten Überblick geben die Abschnitte über die Religionsfreiheit, das Verhältnis zum Judentum und die Pastoralkonstitution.

Die Stärke dieser Monographie liegt eindeutig im dritten Teil (Politische und gesellschaftliche Dimension des Wirkens Franz Königs im Österreich der II. Republik), wo die wichtige und bedeutende Rolle des „roten Kardinals“ als Brückenbauer innerhalb der österreichischen Kirche und Gesellschaft deutlich wird. Die Grundthesen werden im letzten Teil (Resümee und Ausblick) nochmals in geraffter Form zusammengefaßt. Neuholds Buch gibt den einen oder anderen Anstoß zu interessanten und weiterführenden Fragestellungen. Irritierend ist die Häufung umgangssprachlicher, fast flapsiger Formulierungen wie: es wird „das politisch-funktionale Geschehen in einigen Perspektiven beackert“ (29); „Nachdem hier Anfragen gestellt wurden, die kritisch-methodisch das Feld bereiten, geht es nun ans Eingemachte“ (82) oder: „höchstes römisch-katholisches Parlament“ (26) für ein ökumenisches Konzil. *Niccolo Steiner SJ*

SCHEUER, Manfred: *Selig die keine Gewalt anwenden*. Das Zeugnis des Franz Jägerstätter. Innsbruck: Tyrolia 2007. 207 S. Gb. 17,90.

Am 26. Oktober 2007, dem österreichischen Nationalfeiertag, wurde der oberösterreichische Bauer und Mesner Franz Jägerstätter (1907–1943) im Linzer Marien-

dom seliggesprochen. 64 Jahre zuvor, am 9. August 1943, war er in Brandenburg/Havel wegen „Wehrkraftzersetzung“ hingerichtet worden. Seit 1940 zum Militärdienst einberufen, konnte er auf Betreiben seiner Heimatgemeinde zwei Mal als „unabkömmlich“ freigestellt werden. Beim dritten Mal war er – entgegen dem Rat von Verwandten und Freunden, darunter auch von Priestern – entschlossen, den Dienst mit der Waffe zu verweigern. Seine Frau Franziska, die er 1935 kennengelernt und am Gründonnerstag 1936 geheiratet hatte, stand zu ihm: Bei der Seligsprechung war die 94jährige mit ihren drei zwischen 1937 und 1940 geborenen Töchtern anwesend (zuvor war Jägerstätter 1933 Vater einer unehelichen Tochter geworden).

Manfred Scheuer, seit 2003 Bischof von Innsbruck, ist ein intimer Kenner der Lebens- und Wirkungsgeschichte Jägerstätters: Seit Anfang der 90er Jahre arbeitete er bei der Historisch-Theologischen Kommission der Seligsprechungs-Causa mit und übernahm 1998 das Amt des Vizepostulators. Der 1997 eröffnete Seligsprechungsprozeß wurde auf diözesaner Ebene 2001 abgeschlossen, im Februar 2007 votierte die Vollversammlung der Kardinäle und Bischöfe der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse für die Qualifizierung des Lebenszeugnisses als „Martyrium“ (Dekret vom 1. Juni 2007).

Das vorliegende Buch speist sich aus Scheuers langjährigen Arbeiten und Gutachten, aus Ansprachen und Referaten sowie aus Predigten und Impulsen. Auf eine knappe biographische Hinführung (9f.) folgen drei Teile: „Wenn der Glaube zum Martyrium führt – Die Grundlagen“ (12–72), „In der Spur der Seligpreisungen – Lockruf des Evangeliums“ (74–96) sowie „In der Kraft des Gedächtnisses – Erinnerung wird Leben“ (98–132), abgeschlossen vom Gebet um die Seligsprechung und den

Gebeten und der Liturgie für den Gedenktag am 21. Mai, Jägerstätters Tauftag (133–136).

Scheuer arbeitet anhand der Quellen und unter Bezugnahme auf Briefe und Aufzeichnungen Jägerstätters dessen größtenteils einsamen Weg der Entscheidungsfindung heraus. Er gipfelte in der folgenreichen Einsicht, daß man nicht gleichzeitig Katholik und Nationalsozialist sein könne. Jägerstätter war „kein absoluter Pazifist“, aber davon überzeugt, daß Hitlers Angriffskrieg „ungerecht war und daß er deshalb nicht mitmachen könne“ (78). Damit geriet er in Gegensatz zur Mehrheit der Bevölkerung wie auch kirchlicher Autoritäten. Für Scheuer bewegte er sich konsequent in der Spur der biblischen Seligpreisungen, wie sehr berührend ausführt ist. Der neue Selige habe „sich nicht durch die menschen- und gottverachtende Ideologie des Nazis kolonisieren und besetzen lassen“ (116).

Dank des Werks „In Solitary Witness. The life and death of Franz Jägerstätter“ (1964) des US-amerikanischen Soziologen Gordon Zahn († 2007) wurde Jägerstätters Zeugnis international bekannt: Er inspirierte die katholische Friedensbewegung, fungierte als Vorbild für die Proteste gegen den Vietnamkrieg oder beim Widerstand gegen die Nuklearwaffenindustrie und beeinflusste den Friedensaktivisten Daniel Berrigan SJ. 1965 fiel Jägerstätters Name in der Debatte um die Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“, als er von Erzbischof Thomas D. Roberts als Beispiel für einsame Gewissensentscheidungen genannt wurde. Axel Cortis Jägerstätter-Film sorgte 1971 für Debatten. Seit 1983 organisiert Erna Putz jährlich Gedenkfeiern am Todestag und zu runden Geburtstagen Jägerstätters. In Israel ist sein Lebenszeugnis durch ein Theaterstück von Joshua Sobol bekannt, der tschechische Komponist Pevl Smutny

schuf eine „Missa heroica in honorem Franz Jägerstätter“ und eine geistliche Kammeroper, in Graz wurde im September 2007 die Kirchenoper „Franz Jägerstätter“ von Viktor Fortin uraufgeführt.

All diese Informationen sind in diesem ansprechenden Buch zusammengetragen. Wie Scheuer dabei biographische Stationen mit theologisch-spirituellem Analyse (bes. im zweiten und dritten Teil) verknüpft, spricht an und überzeugt. Drei spannende Vorträge (142–191) anlässlich von Jägerstätter-Gedenktagen runden das Buch ab. Sie stammen von drei in Innsbruck lehrenden Theologen: Józef Niewiadomski, Wolfgang Palaver und Roman A. Siebenrock. – Mit der Seligsprechung wurde das Lebenszeugnis Franz Jägerstätters nicht musealisiert. Sein Vorbild wirkt weiter, dieses Buch hält die kreative Erinnerung daran wach.

Andreas R. Batlogg SJ

ULLRICH, Volker: *Der Kreisauer Kreis*. Reinbek: Rowohlt 2008. 159 S. (rowohlts monographien. 50701.) Br. 8,95.

Sympathie weckt dieses Buch schon mit seiner Umschlagvorderseite: Neben Photos von Peter Yorck von Wartenburg und Helmuth James von Moltke sind auch deren Frauen Marion und Freya abgebildet. Volker Ulrich, der das „Politische Buch“ bei der Wochenzeitung „Die Zeit“ betreut, verhilft in seiner Darstellung des Kreisauer Kreises dem lange unterschätzten Beitrag der Frauen zu ihrem Recht (10). Ohne die vorbehaltlose Unterstützung ihrer Frauen hätten die führenden Männer des Kreises ihre gefährvolle Tätigkeit nicht ausüben können (91).

Helmuth James von Moltke und Peter Yorck von Wartenburg bildeten das Zentrum des Kreisauer Kreises, in dem es um die Planung einer neuen politischen und